

Welche Zeichen wecken den Traum?

LVZ 24.07.07

Zarte Gespinste oder schutzlose Körper: Arbeiten von Suzanna Pejoska und Pierre-Marie Corbel in der Galerie Villa Bösenberg

Sie leben zusammen, sie arbeiten zusammen, doch was ihre Malerei betrifft, deutet nichts auf eine Gemeinsamkeit hin. Pierre-Marie Corbel bevorzugt realistische Darstellungen; die Bilderwelt von Suzanna Pejoska dagegen ist ungegenständlich. Aber vielleicht wäre es ein Gedanke von Simone de Beauvoir, den das Ehepaar aus En-traygues-sur-Truyère im französischen Zentralmassiv einvernehmlich gelten lassen würde: Es gibt keine Rückkehr zu dem, was war oder hätte sein können. In den Aktbildern Corbels erinnert der hilflose, vom Leben gezeichnete, schutzlos nackte Körper daran. Auf Pejoskas Leinwänden weben zarte Gespinste das Band zur verlorenen Heimat. Beides ist derzeit in die Galerie Villa Bösenberg sowie im Krämerladen zu sehen.

Suzanna Pejoska war drei Jahre alt, als die Eltern mit ihr und den vier Geschwistern 1966 das Fischerdorf im Südwesten Mazedoniens verließen und nach Frankreich emigrierten. Das Leben in einer dieser schieflichen Ausländer-siedlungen war hart. Welche Farbe hat die Sehnsucht, welche Zeichen wecken den Traum? Auf dem Schoß der Mutter sitzend, von ihren Armen gehalten, haben sich dem Mäd-



Bild ohne Titel von Suzanna Pejoska, Fotos (2): Galerie



Aus dem Zyklus „Das Hohelied“ von Pierre-Marie Corbel.

chen die Ornamente der Landestracht, die bunten Stickereien auf den Blusen, Schützen und Schals tief eingepägt. Ihre Jahrhunderte alte Traditionen sind Gewähr und Vergewisserung, auch in der Fremde nicht wurzellos zu sein.

Mit 19 Jahren hat Suzanna Pejoska die Malerei als ihr Medium entdeckt, diesen Empfindungen Gestalt zu geben. Ihre Bilder haben nichts mit Nostalgie zu tun, und sie sind auch keine Sammlung folkloristischer Zi-

tate. Ein Ethnologe wäre ratlos. Auf betörende Weise „umgarn“ sie die Sinne. Natürlich nicht ohne Absicht fügt sie Blattgold in die Komposition. Als das edelste der Metalle christliches Symbol für die Liebe, die höchste Tugend. Die Bilder dekorativ zu nennen, wertet sie nicht ab, wenn das lateinische „Decorare“ neben Schmücken auch als Ehren (so Rainer Behrends im Katalog) übersetzt wird.

Pierre-Marie Corbels Biografie unterscheidet sich von der seiner Frau Suzanna so wesentlich wie das Werk. Er ist 1954 in Saint Cloud geboren, studierte an der Pariser Sorbonne und der Ecole Supérieure. Nach einer abstrakten Phase widmet er sich seit drei Jahrzehnten den Themen Porträt, Akt und Stilleben, die er in Serien gestaltet. Vierzehn Bilder gleichen Formats (146 x 130 cm) umfasst die 2005 entstandene Reihe „Etre humain – Mensch sein.“ Vor leerem, fast monochromem Hintergrund posieren männliche und weibliche Akte. Es sind anonyme Modelle mit wie im Vorbeigehen flüchtig registrierten Gesichtern oder bekannte Persönlichkeiten wie Edouard Manet und Alberto Giacometti mit genauem Porträt, aber ohne ein Attribut, aus dem ihr

Verdienst ablesbar wäre. So vollkommen und unsterblich ihr Werk, so vergänglich, welkend der dem Naturgesetz unterworfenen Körper. Und es ist gleichgültig, welcher Geist in ihm gewohnt hat. Auf diese Bühne gnadenloser Zurschaustellung schiebt sich stets ein transparenter Schatten, gepunktet, gekritzelt, gestrichelt und meist mit erhobener Hand, als würde er einen Pinsel führen.

Der Gegensatz macht den Reiz aus, das passt auch auf diese Ausstellung. Und dass es oft der Zufülle bedarf, bevor etwas zu Wege kommt, auch. Mehrere Reisen des Ensemble Eccolo, einer 1991 formierten kammermusikalischen Gruppe, deren Kern sich aus Musikern des Altenburger und Leipziger Raums rekrutiert und die Mitglieder fast überall in der Welt hat, führten auch ins französische Zentralmassiv. So entstanden Kontakte zu einer Künstlervereinigung dort, genannt Le pont des arts, deren Vorsitzender Pierre-Marie Corbel ist.

Christine Hochstein

Ⓣ Bis 18. August, Di-Fr 14-17 Uhr und nach Vereinbarung, Galerie Villa Bösenberg, Erfurter Straße 4, Telefon 0341 593590 Parallel eine Präsentation im Krämerladen, Kupfergasse 2, geöffnet Mo-Fr 14-18 Uhr, Der Katalog kostet 3 Euro.